

Folgen des Imperialismus

Boxer-Aufstand

Der chinesische Geheimbund, der sich erst gegen das Herrscherhaus, dann gegen die fremden Besatzer auflehnte, nannte sich „Boxer“. 1900 schlugen Großbritannien, Frankreich, Russland, Deutschland und die USA den so genannten Boxer-Aufstand in China gemeinschaftlich nieder.

Herero-Aufstand

Der Aufstand der Herero und Namas gegen die deutschen Besatzer brach 1904 in Deutsch-Südwestafrika aus. Die Deutschen ließen die Aufständischen in der Wüste verdursten. Sie begingen damit einen Völkermord an den Herero, von denen 1905 nur noch 16 000 von ursprünglich 80 000 lebten.

Marokko-Krisen

Als Frankreich und Großbritannien sich 1904 in einem Bündnis („Entente Cordiale“) einigten und Frankreich in dem Vertrag Marokko zugesprochen bekam, erhob Deutschland 1905 Anspruch auf Marokko. Die Friedenskonferenz bestätigte 1906 Marokkos Unabhängigkeit. 1911 spitzte sich der Konflikt erneut zu: Wiederum konnte Deutschland seine Forderungen nicht durchsetzen. Bei diesen Krisen wurde deutlich, dass Deutschland nur Österreich-Ungarn als Verbündeten hatte – also in Europa isoliert war.

Folgen für die Kolonien und ihre Bewohner

Die Besatzer behandelten die Einheimischen sehr erniedrigend. Sie vernichteten die ursprüngliche Kultur und zwangen die Menschen, die Kultur der „zivilisierten“ Kolonialherren zu übernehmen. Die Kolonialherren versuchten, die einheimische Bevölkerung zum christlichen Glauben zu bekehren. Sie zwangen Bauern zur Plantagenarbeit. Sie führten europäische Sprachen als Amtssprachen ein. Sie zogen willkürlich neue Staatsgrenzen. So wurden einheimische Völker zwischen verschiedenen Herrschaftsgebieten zerrissen oder mussten unter gleicher Herrschaft mit fremden Völkern zusammenleben. Die Kolonialherren enteigneten die Einheimischen großflächig. Auch deswegen kam es immer wieder zu Aufständen der einheimischen Bevölkerung, wie z. B. dem **Boxer-Aufstand** in China oder dem **Herero-Aufstand** in Deutsch-Südwestafrika. Aufstände wurden grausam unterdrückt – bis hin zum Völkermord an den Einheimischen.

Die Kolonialherren beuteten auch die Natur massiv aus: Sie ließen Rohstoffe abbauen und Tropenwälder abholzen. Daneben ließen sie Plantagen errichten, auf denen nur eine Fruchtart angebaut wurde (Monokultur). Einseitige Nutzung laugte die Erde aus. Düngung fand flächendeckend Einsatz. Während in den europäischen Ländern die kolonialen Produkte wegen des großen Angebots immer billiger wurden, hatte die einheimische Bevölkerung keinen finanziellen Nutzen vom Handel.

Folgen für die Kolonialmächte

Den meisten Staaten brachten die Kolonien wesentlich weniger finanziellen Gewinn als erhofft. Dagegen führten sie zu neuen Problemen:

Bei der Gründung immer neuer Kolonien gerieten die Kolonialmächte in Konkurrenz zueinander. Großbritannien versuchte beispielsweise in Afrika, den Kontinent vom Kap der guten Hoffnung bis Kairo zu kolonisieren. Frankreich machte sich zum Ziel, Afrika von der West- bis zur Ostküste – von Dakar bis Djibouti – zu erobern. So entbrannte ein Konflikt zwischen Frankreich und Großbritannien. 1898 trafen die Truppen beider Nationen in Faschoda (am Oberen Nil im Sudan) aufeinander. Diesmal gelang es noch, die Krise vertraglich beizulegen. Zwischen Russland und Japan kam es 1904 gar zum Krieg und die **Marokko-Krisen** zwischen Deutschland und Frankreich erreichten 1905/06 und 1911 gefährliche Höhepunkte.

Die Spannungen zwischen den Nationen stiegen stetig an, was ein Wettrüsten der imperialistischen Staaten zur Folge hatte.

